

Freiberg, 2. Februar. Der gestern wieder eingetretene Schneesturm verwehte die Eisenbahnstrecke Klingenberg-C.—Frauenstein wieder so, daß mit dem Abendzuge ab Frauenstein der Gesamtverkehr eingestellt werden mußte, es ist aber Aussicht vorhanden, daß die Wiederaufnahme des Verkehrs heute nachmittag möglich werden wird. Auch auf den Strecken Berthelsdorf—Großhartmannsdorf und Brandlängenau traten wieder starke Verwehungen ein. Der Verkehr konnte nur dadurch mit Mühe aufrecht erhalten werden, daß diese Strecken fortgesetzt durch Maschinen befahren wurden. Durch den über Nacht eingetretenen Regen haben sich die Schwierigkeiten vermindert.

Oberhermsdorf. Die Internationale westfälische Kohlenbohrergesellschaft beabsichtigt, die hiesigen Kohlenlager zu erschöpfen.

Oelsnitz i. E. Nach einer Mitteilung der Direktion der hiesigen sowie der Lugauer und Gerdorfer Steinkohlenwerke wird vom 1. April dieses Jahres ab der Preis für Marktholz, also die gebräuchlichste Industrieholzart, erhöht werden; dies gilt auch für die an diesem Termine zu erneuernden Kontrakte.

Grüna bei Chemnitz. Circa 40 000 Quadratmeter fiskalischen Waldes, direkt am Sanatorium „Bad Grüna“ gelegen, hat die Verwaltung dieser Kuranstalt, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Forstbehörde, als Eigentum des Sanatoriums erwerben können. Dadurch wird es den Patienten des letzteren möglich, in den Gängen liegend, ozonreiche Luft zu genießen, ohne von vorübergehenden Fremden belästigt zu werden. Am 1. April geht übrigens die geschäftliche und wirtschaftliche Leitung des Sanatoriums wieder in die Hände des früheren Besitzers, Herrn Bertrand Stahring, der es am 1. März 1893 als Stahring'sche Naturheilanstalt gründete, über.

Zwickau, 1. Februar. Die umfangreichen Kohlenbestellungen im Zwickauer und Lugau-Oelsnitzer Revier brachten aus Gegenden, die ihren Bedarf bisher aus dem Streikrevier nahmen, den Kohlenbedarf bis zum Monatschluß zu einer so bedeutenden Höhe, wie sie seit Bestehen der Reviere noch nicht zu verzeichnen war. Das Zwickauer Revier erreichte nach der „Zwickauer Zeitung“ am 25. Januar mit 9210 Tonnen die höchste jemals dagewesene Verbrauchsziffer. Die Kohlenvorräte sind daher so gut wie völlig geräumt. Eine Preiserhöhung ist von der Konvention noch nicht festgesetzt worden. Für die weitere Entwicklung wird die weitere Gestaltung der Verhältnisse im Ruhrgebiete maßgebend sein.

Mittweida, 2. Februar. Anlässlich seines 75. Geburtstages übergab Herr Gemeindevorstand a. D. Heinrich Föhl in Erlau der dortigen Armenkasse ein Legat von 1500 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen alljährlich an vier würdige Ortsarme zur Verteilung kommen.

Marienbergr, 1. Februar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am gestrigen Tage auf der von der Haltestelle Gelobthland nach Großröderwalde führenden Straße ereignet. In der Mittagsstunde wurde der bei der Mittergutsbrauerei Rüderswalde in Dienst stehende, 35 Jahre alte Geschirrführer Albin Müller aus Boden tot unter seinem mit Kohlen beladenen, umgestülzten Schlitten vorgefunden. Auf welche Weise das Unglück herbeigeführt worden ist, ist völlig unbekannt. Das unglückliche Ereignis ist umso mehr zu beklagen, als der Verstorbene, welcher als ein solider Mann geschildert wird, eine Frau und vier Kinder hinterläßt.

Rochlitz, 2. Februar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Ratssvorlage über die Neugestaltung der Verhältnisse bei der Hospitalstiftung einstimmig angenommen. Die Stiftung, die eine wohltätige und keine Armenstiftung ist, soll als Bürgerhospital ausgebaut werden und als solches Wohnung und Unterstützung an hiesige bedürftige und vereinsamte Bürger gewähren. Der Gesamtwert der Stiftung beläuft sich rechnungsmäßig auf 44 664 M., nach dem jetzigen Zeitwert aber auf rund 50 000 M.

Oelsnitz i. Vogtl., 2. Februar. Die Abschaffung der Kreuzotter-Fangprämien ist am 31. Januar von der Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft Oelsnitz beschlossen worden. Es mußten aus der Kasse des Oelsnitzer Bezirksverbandes im Jahre 1904 für 2188 unschädlich gemachte Kreuzottern 328 Mark bezahlt werden. Die Prämiensumme hat seit ihrer Einführung (1880) die Höhe von 7700 Mark erreicht. Die Zahl der gefangenen und abgelieferten Reptilien betrug 37 565 Stück.

Blauen i. B. Am Dienstag verstarb hier, wie schon kurz gemeldet, Herr Rechtsanwalt Moritz Rösch, der frühere langjährige Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Blauen, im Alter von 80 Jahren. In den Jahren 1871—91 gehörte er als Vertreter des Wahlkreises Blauen-Stadt der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages an. Mit Rechtsanwalt Kirbach ist ein betannter und hochgeschätzter sächsischer Parlamentarier aus dem Leben geschieden. Er entfaltete als Mitglied der Zweiten Kammer eine sehr ersprießliche Tätigkeit und galt in Finanz- und Eisenbahnfragen als hervorragende Autorität. Lange Zeit hat Kirbach auch im sächsischen Eisenbahnrat gesessen, und zwar nicht als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer Blauen, sondern auf Grund besonderer für ihn ehrenvoller Berufung der Generaldirektion der Staatsbahnen, welche dem sachmännlichen Rate des Heimgegangenen sehr hohen Wert beimaß. Kirbach, der zuletzt sich zur freisinnigen Volkspartei rechnete, war übrigens alter Achtundvierziger. Er beteiligte sich mit am Aufstand 1849 in Dresden. Am 21. Juni 1849 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Dieses Todesurteil wurde später in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Am 25. Juni 1859 wurde Kirbach aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen. Kirbach hat in Leipzig erst Theologie studiert, dann widmete er sich dem juristischen Studium. Er war Mitglied des 1848 vom Volkstmann Robert Blum geleiteten Revolutionsvereins im

alten Schützenhaus zu Leipzig. Mit hingebender, stürmischer Begeisterung trat Kirbach für die Idee eines großen, gemeinsamen deutschen Vaterlandes ein.

Leipzig. Die Eigentümer eines Grundstücks in der Steglitzer Straße in Berlin hatten gegen einen im Nebengebäude eine Schlosserei betreibenden Handwerker Klage wegen übergroßen Lärmes erhoben und das Landgericht Berlin gab dem Schlosfer auf: 1. Ein Geräusch beim Eisenabladen infolgedessen zu unterlassen, als ihm das Niederwerfen resp. Falllassen von Eisenstücken verboten wurde, 2. ein übergroßes Geräusch bei der Bearbeitung von Eisen bei geöffnetem Tür oder geöffnetem Fenster zu unterlassen. In seiner Berufung führte der Beklagte an, die Anordnung habe ihm Mehrausgaben von 1500 Mark pro Jahr verursacht und er könne unter den erschwerten Bestimmungen seinen Betrieb nicht aufrecht erhalten. Das Oberlandesgericht wies die Berufung auf Grund von Sachverständigen-gutachten zurück, welche die auferlegte Beschränkung für nicht unausführbar erklärten. Auch die beim Reichsgerichte eingelegte Revision wurde verworfen, da die Klägerin durch den Verlust an Miete infolge des Lärmes bedeutend höher geschädigt wurde als der Verlust des Klägers betrug. (Dresd. Journ.)

Aus aller Welt.

Flensburg: Der hier herrschende Weststurm nahm zeitweilig den Charakter eines Orkanes an. Auf der Föhrde war er so heftig, daß der Verkehr mitunter stockte. Es wurden Bäume entwurzelt und Strohdächern umgestürzt. In Jürgensgade wurde eine Scheune umgeworfen; der Besitzer kam unter die Trümmer und erlitt schwere Verletzungen. — Jngolstadt: Kurzlich feierten der Privatier S. Neumayer und in Kitzingen die Witwe eines Herrschaftsdieners den 103. Geburtstag. Der Tag ist bei beiden nicht mehr sicher festzustellen, da die Kirchenbücher verloren gingen. — Geseemünde: Bei schwerem Weststurm herrschte hier hohe Sturmflut. Der Aufstich am Fischerhafen droht durchzubrechen. Zweihundert Arbeiter schütten Sandfäcke in die Oeffnung. — Erfurt: Hier stürzte ein 20-jähriges Mädchen, das sich zum Fensterputzen auf das äußere Gefälle gestellt hatte, aus der zweiten Etage eines an der Daberstädter Straße gelegenen Hauses herab auf die Straße und blieb mit zerschmetterten Gliedern und schweren Verletzungen am Kopfe liegen. Der Zustand der Verunglückten ist hoffnungslos. — Altenburg: Zur Ausbildung sachkundiger Chauffeure wird auch das hiesige Technikum eine Automobildteilung ins Leben rufen. Der Kursus für Berufsfahrer ist auf 3 Monate, für Herrenfahrer auf ca. 14 Tage bemessen. — Der Fischräucherer A. Mittel in Ottenen-Altona lebte mit seiner Frau in Unfrieden. Sie hatte ihn deshalb vor acht Tagen verlassen und war zu ihren Eltern gezogen. Nachts erschien Mittel in angegrabenem Zustande in der Wohnung seiner Schwägerin und forderte seine Frau auf, zu ihm zurückzukehren. Als die Frau sich weigerte, zog Mittel einen scharfgeladenen Revolver hervor und gab einen Schuß auf seine Frau ab, die er an der Brust verletzte. Hierauf jagte er sich eine Kugel in die Schläfe und war sofort tot. — Weil in dem Meineids-Prozess gegen den Reimer Meyer, der den Minister Ruffstrat des Kasarspiels beschuldigt hat, das gesamte Richterpersonal des Landgerichts Oldenburg zu Zeugen geladen ist, muß nach der „Frl. Stg.“ der Prozess vor einem nichtoldenburgischen Gericht verhandelt werden. — In Elberfeld erhielt ein Arbeiter, der bei dem Streik der Schwebelbahn-Angestellten einen Wagen mit Steinen bewarf, 2 1/2 Jahr Zuchthaus. — Der Gutsbesitzer Peter Wiebe aus Viefau schützte sich bei einem Unwohlsein verächtlich anstatt Patron Rattengift in ein Glas Wasser, das er dann austrank. Er ist unter furchtbaren Qualen alsbald gestorben.

Bermischtes.

Die Hinrichtung der Engelmacherin Wiese in Hamburg ist gestern morgen um 8 Uhr auf dem Hofplatz des Untersuchungsgefängnisses am Alsterort von dem Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg durch das Fallbeil vollzogen worden. Frau Wiese hat mit stumpfsinniger Ruhe den letzten Gang angetreten und ist aus dem Leben geschieden, ohne ein Geständnis abgelegt zu haben. Die mannigfachen Bemühungen, sie zu bewegen, ihr Gewissen zu erleichtern, blieben fruchtlos. Sie wiederholte immer nur: „Ich habe keinen Mord begangen!“ Die Frage, wo denn die Kinder geblieben seien, beantwortete sie mit: „Das weiß ich nicht.“ Vorgestern mittag wurde ihr in der sogenannten Festung durch Staatsanwalt Dr. Söhn mitgeteilt, daß der Senat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, und daß das Urteil am nächsten Morgen vollstreckt werden würde. Ohne bemerkbare Erregung nahm sie diese Neußerung hin, teilnahmslos blieb ihr Benehmen bis zum letzten Augenblick. Ein Kaplan und eine katholische Schwester blieben die ganze Nacht bei ihr. Einen letzten Wunsch äußerte sie nicht. Sie hatte seit vorgestern morgen nichts mehr gegessen und nicht mehr geschlafen; zurückgelehnt auf ihrem Sitz verbrachte sie die Stunden. Gestern morgen 2 Minuten vor 8 Uhr betrat der Oberinspektor Michaels die Zelle, um die Delinquentin zum letzten Gange abzuholen. Mit gelassenen Schritten ging sie, Gebete murmelnd, zur Richtstätte. Nachdem der Staatsanwalt das Urteil mit dem Bescheide des Senats verknüpft und dem Scharfrichter die Delinquentin mit den üblichen Worten übergeben hatte, bestieg Frau Wiese, von zwei Gehilfen geführt, die Stufen des Schafotts, ohne zu wanken, ohne eine Miene zu verziehen oder einen Laut von sich zu geben. In einem Augenblicke war dann die Exekution vollzogen. — Die 45-jährige Frau Wiese ist bekanntlich am 10. Oktober vori-

gen Jahres vom hanseatischen Schwurgericht wegen fünf-fachen Kindesmordes, schwerer Ruppel, Meineids und Verleitung zum Meineid zum Tode, sechs Jahren Zuchthaus und dauerndem Erwerbsverlust verurteilt; sie hatte noch bis zum letzten Augenblicke auf Begnadigung gehofft.

Ein seltsames Unglück ereignete sich in Duttstädt bei Erfurt. Dort waren Angehörige einer Erfurter Elektrizitätsgesellschaft eben damit beschäftigt, eine Anlage für elektrische Beleuchtung einzurichten. Ein Schmiedelehrling, der sich bei dieser Arbeit mit zu schärfen machte, drehte trotz wiederholter Verwarnung einen Kontakt des Schaltbrettes. Plötzlich sprühte aus diesem eine Funkengarbe hervor, wodurch der junge Mann so erschreckt wurde, daß er augenblicklich tot umfiel. Ein Gefährtschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ein an der Spitze eines Rastens beschäftigter Monteur wurde durch den Anblick dieses entsetzlichen Vorganges so erschüttert, daß er den Halt verlor und aus der beträchtlichen Höhe herabstürzte. Er blieb schwer verletzt und mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen.

Im D-Zuge Berlin—Erfurt haben irrtüchlich geworden ist die 25-jährige Tochter Rabine des Kaiserlich Russischen Staatsrats Groschen aus Petersburg. Die junge Dame, welche sich auf der Rückfahrt von der Riviera nach ihrer Heimat befand, versuchte zwischen den Stationen Schneidemühl und Konitz, sich mit ihrer goldenen Uhrkette zu erhängen, wurde aber hieran durch den Schlafwagenwärter noch rechtzeitig verhindert. Während der Weiterfahrt warf die Unglückliche einen Teil ihres Gepäcks zum Fenster hinaus, riß sich die Kleider vom Leibe und durchheilte, wilde Reden führend, die Gänge des Schlafwagens. Da die Unglückliche nicht zum Anlegen ihrer Kleider zu bewegen war, mußte sie, um ihre Wüsten zu bedecken, vom Zugpersonal in wollene Schlafdecken gehüllt werden. Bei der Ankunft in Dirschau wurde die Irtsinnige, die einen ansehnlichen Barbetrag bei sich führte, auf Anordnung des Bahnarztes nach dem dortigen Johanniter-Krankenhaus gebracht.

Zu Fuß um die Welt. Zwei französische Studenten sind gegenwärtig auf einer Reise zu Fuß um die Welt begriffen; d. h. sie wollen in zwei Jahren oder in noch kürzerer Zeit eine Strecke von 75 000 bis 80 000 Meilen durchmessen. Die unternehmungslustigen jungen Leute namens Lampierre und Gerolin sind eine Wette um 75 000 Francs eingegangen. Sie müssen spätestens am 1. Januar 1907 wieder in Paris sein, nachdem sie ihr Unternehmen erfolgreich ausgeführt haben. In einem malerischen Kostüm, mit einem Wästel in den französischen Farben haben sie ohne einen Sou in der Tasche Paris verlassen und jetzt schon 22 000 Kilometer zurückgelegt. In der Türkei hat man sie nicht sehr gastfreundlich aufgenommen. In Armenien wären sie von den Baschi-Bosulaks fast massakriert worden; in Rußland wurden sie als Spione verhaftet und mußten acht Tage auf dem feuchten Stroh der Kerker liegen. Auch von einer Wolfsherde sind sie angegriffen worden, wobei Gerolin eine schwere Wunde davontrug. Ihre letzten Nachrichten kommen aus Kanada, wo sie am 16. Januar in Halifax landeten.

Mysteriöses Ende eines Priesters. Dem Berliner Tageblatt schreibt man aus Wien unterm 1. Februar: Gestern gab es im Abgeordnetenhaus eine aufregende Debatte anlässlich der mysteriösen Umstände bei dem Tode des katholischen Priesters Petrus in Mitterberg. Einem Tages fand man den Priester tot am Ufer des Flusses, mit zertrampeltem Halse, zerrissenen Kleidern und anderen Anzeichen dafür, daß eine Gewalttat an ihm verübt worden war. Der Priester wurde rasch begraben und ein Unfall als Todesursache angegeben. Gestern hieß es, er sei ertrunken, dann sagte man, obwohl er kein Trinker war, er sei im Rausche verunglückt. Eine Obduktion wurde nicht vorgenommen, trotzdem das Gesetz eine solche vorschreibt, wenn die Todesursache nicht mit Sicherheit angegeben werden kann. Man geht dabei jetzt so weit, daß man unlängst sogar den entseelten Körper einer jungen Dame, die in Graz in einem Konzertsaale öffentlich von ihrem Geliebten erschossen wurde, der gerichtlichen Obduktion unterzog. Bei Petrus sah man von allen Formalitäten ab. Hinterher stellte sich heraus, daß Petrus wegen verschiedener Indiskretionen stets in Mißbilligungen mit seinen Oberen lebte. Wiederholt brachten sie ihn in dem geistlichen Strafhaus zu Mitterberg unter, wo er das Leben unerträglich fand. Er begann für sozialdemokratische Zeitungen zu schreiben, machte Aufzeichnungen für einen Roman, und es drohten von seiner Seite allerlei Enthüllungen. Hiemit unverblümt sprach es im Abgeordnetenhaus Berger und andere Redner aus, er sei deshalb aus dem Wege geräumt worden. Zur allgemeinen Ueberraschung erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß es in Oesterreich noch geistliche Straf- und Korrektionshäuser gäbe, obgleich seit Aufhebung des Konkordats im Jahre 1870 solche Anstalten nicht mehr existieren sollten. Im Strafhaus zu Mitterberg soll gar lustig geprügelt werden, ja man versuche da noch sogar, „den Priestern den Teufel aus dem Leibe zu prägen.“ Man mache dort, so erzählte der Abgeordnete Berger, unliebsame Priester unschädlich, mildere andererseits die Strafe solcher Geistlichen, die mit den weltlichen Gesezen in Konflikt gerieten und zur Abmilderung ihrer Strafe der geistlichen Korrektionsanstalt zugewiesen wurden.

Der Arzneibedarf Japans im Kriege. Geradezu gigantisch sind die Ziffern, welche die „Pharm-Zeitung“ in einem ihrer letzten Artikel über den Medikamentenverbrauch Japans im Kriege mit Rußland anführt. Allein aus England wurden bis zum 1. Oktober 1904 folgende Mengen an die japanische Kriegseitung